

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er scheint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 8 W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserte
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. W. Gieseler & Co.,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Pöschel, für Wien die
Ann.-Exp. A. Opatowitz,
Wolfsgraben 29, Rottler &
Co., J. Niemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Garnaturseite kostet
beim einmaligen Einlegen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 8 W., resp. bei
Stempelgebühr à 50 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlert); in Szasz-Neen bei Herrn Dengsel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Bürgergasse; wolleth die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 155.

Hermannstadt, Donnerstag am 6. Juli 1876

90. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Juli.

Man schreibt dem „B. V.“ aus Wien: „Trotz der Bestimmtheit, mit der eine ungarische Quelle eine Konferenz sämtlicher Minister für den 5. d. M. in Wien ankündigt, möchte ich doch jener Meldung einige Zweifel entgegensetzen. In der Form, in der sie vorliegt, könnte es den Anschein gewinnen, als ob die beiderseitigen Ministerien erst jetzt durch den Grafen Andrássy über die answärtige Lage informiert werden sollten und als ob Graf Andrássy erst jetzt das Bedürfnis empfinde, seine Politik durch die Zustimmung der beiden Regierungen zu decken. Beide Annahmen, denen auch schon ein Theil der Journale nicht ohne Aufschlag von Hofm. Raum gibt, sind vollkommen grundlos, vielmehr dürfte die Thatsache zu constatiren sein, daß sich Graf Andrássy mit den beiderseitigen Ministerien in fortlaufendem Kontakte zu erhalten wußte. Wenn es daher zu jener gemeinsamen Konferenz kommen sollte, so könnte ihr Zweck nur darin bestehen, zu den jetzt notwendig werdenden Maßnahmen vom Standpunkte der Executive Stellung zu fassen und zugleich über die Frage der etwa auflaufenden Kosten schlußfähig zu werden. Nach beiden Seiten hin sind beide Reichshälften engagirt, denn die Bewegung, die jetzt an unseren Grenzen entfesselt worden, nimmt in dem Banat und in Kroatien die ungarische, in Dalmatien die österreichische Executive in hervorragender Weise in Anspruch, während andererseits weder die Central-Activen, noch sonstige Fonds, noch die Leistungskraft einzelner Reichshälften ohne Zustimmung der beiden Regierungen herangezogen werden können. Die Stimmung ist eine ruhige und feste. So wie die öffentliche Meinung im Vorjahre jede Intervention und Occupation verhorrescirt, um jede Machtverschiebung an der österreichisch-ungarischen Grenze und mit ihr die europäische Conflagration abzuwehren, so ist man andererseits von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es das Lebensinteresse Oesterreich-Ungarns gefährden hiesse, wollte man eine Machtverschiebung zu Gunsten der Neubildung slavischer Staaten überhaupt dulden. Vor diese Alternative gestellt, würde die öffentliche Meinung sogar die Occupation vorsehen, selbst auf die Gefahr hin, damit die Eifersucht Europas oder die egoistischen Interessen einzelner Mächte herauszubekommen. Angesichts aller dieser Eventualitäten hält man die Situation für eine hoffnungsreiche. Wenn die Ruhe, welche die offiziellen Kreise zur Schau tragen, dem Gefühle der vollen Sicherheit entspringt, wenn sie das Bewußtsein zur Voraussetzung hat, daß die Monarchie für alle Eventualitäten genügend vorbereitet sei, dann ist dieselbe eine hoffnungsvolle Erscheinung. Wenn jene Ruhe dagegen — was wir nicht glauben — Sorglosigkeit bedeuten sollte, dann wäre es wohl hoch an der Zeit, ein „Caveat Consoles“ zu rufen.“

Ueber die neuesten diplomatischen Verhandlungen wird der „Deutschen Zeitung“ aus Berlin Folgendes geschrieben: „Während die Ereignisse in Serbien bis zum Plagen geblieben, dauern die diplomatischen Verhandlungen zwischen den einzelnen Mächten fort. Nehmen Sie als gewiß an, daß die eigentlich auf die Erhaltung des Friedens zielenden Schritte nicht zu Belgrad geschehen sind, wie alle Zeitungs-Depeschen berichten, sondern sich hier zu Berlin abspielen, wobei das Cabinet des Reichskanzlers gute Dienste zwischen dem englischen und russischen Cabinet leistet. Es schweben lebhaft Verhandlungen, welche vermuthlich in diesem Augenblicke so weit gediehen sind, daß die serbische Frage als vollständig localisirt und dem Waffenglück kein sonderlicher Einfluß auf die Entschlüsse der Mächte zugetheilt erscheint. Für diese Verhandlungen sind Grundlagen gewählt, welche von den Reform-Anträgen des Grafen Andrássy, sowie von dem Memorandum des Fürsten

Gortschakoff ziemlich verschieden lauten, ohne deshalb den Wünschen des Letzteren vollständig entgegenzutreten. Nur soll die Form, welche gewählt wird, eine solche sein, daß es der Initiative der Pforte überlassen bleibt, das, was von ihr gefordert wird, mit guter Grazie zu thun. In diesen Verhandlungen spielt Oesterreich — ich bedauere, dies sagen zu müssen — keine Rolle.“

Der „Petrof“ behandelt in einem längeren Artikel die bisherigen Ausgleichsversuche im nationalen Lager und bezeichnet es als eine „fertige Komödie“, daß Herr Dr. E. D. Grégr nicht als Mandatar, sondern als Privatmann mit Herrn Dr. Kieger unterhandelt haben will und daß „Narodni Listy“ erklären, es sei von jugenzeitlicher Seite bisher Niemand gewählt worden, um auf Grund des Austrittes der jugenzeitlichen Abgeordneten aus dem Landtage, über eine Versöhnung mit den Altzechen zu verhandeln. Das rühre nur daher, meint der „Petrof“, weil es im jugenzeitlichen Lager wohl verschiedene Persönlichkeiten, aber keine einheitliche Partei gebe, die sich durch bestimmte Grundsätze für gebunden erachte. Herr Dr. Eduard Grégr könne nicht einmal für seinen Bruder Herrn Dr. Julius Grégr oder Herrn Slabowsky das Wort führen, weil diese beiden Persönlichkeiten wieder ihre eigenen Ansichten und ihre eigene Disziplin haben. Ueberhaupt habe sich bei der ganzen Versöhnung gezeigt, daß es gewissen Herren keineswegs um eine Vereinigung der nationalen Kräfte, sondern um die Ausschließung einzelner Persönlichkeiten aus der nationalen Partei zu thun ist. Darauf werden die „Altzechen“ nicht eingehen, am allerwenigsten die „Jungenzechen“ zu Liebe. Darauf nennen „Narodni Listy“ diese Antwort des „Petrof“ auf die von jugenzeitlicher Seite ausgesprochene Bereitwilligkeit, in Verhandlungen mit der altzechischen Partei einzutreten, „klar und unzweideutig“. Für das genannte Blatt seien nämlich die „Jungenzechen“ nicht mehr Glieder des gescheiterten Volkes, da es sie ausdrücklich als außerhalb der Nation stehend bezeichnet. Daraus mögen, meinen „Narodni Listy“, jene „gutmüthigen Patrioten“, welche sich bis jetzt Hoffnung auf Versöhnung hingaben, Anlaß nehmen, aus ihrem kurzen Traume zu erwachen.

Man sieht also, daß die Zustimmungen im jugenzeitlichen Volke noch fortauern und daß unter solchen Umständen eine Versöhnung der einzelnen Parteien nicht zu Stande kommen kann.

Wie die „Deutsche Zeitung“ erzählt, hätte das gemeinsame Ministerium des Außen und Inneren im Wege des k. ungarischen Ministeriums des Inneren sämtlichen in den an der Donau gelegenen ungarischen und kroatischen Städten jugendlichen Behörden, sowie den Agenten der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft die strenge Weisung zugehen lassen, sich den beiden kriegerischen Parteien gegenüber vollständig neutral zu verhalten und Alles zu unterlassen, was von der einen wie von der anderen Seite als Parteimahne gedeutet werden könnte.

Aus Semlin wird dem genannten Blatte gemeldet: In Folge des Gerichtes, daß binnen Kurzem der Verkehr auf der Donau eingestellt werden soll, haben die Vorsteher der dortigen Kaufmannschaft sich um Ausflüchtungen nach Pest gemeldet und die bestimmte Zusicherung erhalten, es sei eine solche den Handel und Verkehr schwer schädigende Maßregel wenigstens für die nächste Zeit nicht zu befohlen.

Aus Anlaß der serbischen Proclamation schreibt der den Serben allerdings nichts weniger als grüne „P. V.“:

„Es ist ein merkwürdiges Gemisch von Lüge, Anmaßung und Unverstand. Die serbischen Wölfe beklagen sich zuerst, daß das türkische Lamm ihnen das Wasser getrübt hat; es sei nicht zu ertragen gewesen, daß die Pforte zahlreiche Truppen an die serbische Grenze marschiren ließ! Seit einem Jahre rüstet Serbien, seit einem Jahre macht es aus seinen Absichten kaum mehr ein Hehl, die Slupschina hat schon vor Monaten den Krieg beschlossen, hundertmal mußte die Diplomatie einschreiten, um

das Fürstenthum von dem wahnwitzigen Unternehmen abzuhalten — und da hätte die Pforte thatlos zuzusehen sollen, wie der tolle Basall sich zum Kriege anschickte! Weiter besagt das Manifest, der Fürst habe der Pforte erklärt, daß er „im Namen des Friedens und der Humanität“ in Bosnien einmarschiren werde. Im Namen des Friedens will also Serbien ein Stück des türkischen Reiches an sich reißen, im Namen des Friedens will Serbien den Krieg! Weiter behauptet das Manifest unsere Monarchie, daß die Helden-Armee unsere Grenzen respectiren werde. Ob die Indianer im Irak, die diese köstliche Stiefelung verbrochen haben, auch zu erweisen im Stande sind, welche bodenlose Unverschämtheit in dieser Beruhigungsklausel liegt? Oder ist ihnen die Befinnung so vollständig abhanden gekommen, daß sie wirklich glauben, unsere Monarchie „beruhigen“ zu müssen? Wir hoffen, die Serben werden durch die Türen allein zur Selbsterkenntniß zurückgeführt werden; sollte dies nicht der Fall sein und die Herren da unten es durchaus darauf ankommen lassen wollen, dann werden sie eventuell auch durch Oesterreich-Ungarn ermahnen, was es zu bedeuten habe, wenn man das Interesse dieser Monarchie in die Schranken fordert.“

Man sieht, „Lloyd“ steht steif und fest auf Seite der Türken und raffelt schließlich mit Drohungen heran — deren Ausführung wohl vielleicht möglich, aber so weit als möglich hinausgeschoben werden muß.

Die englische Presse betont die Nothwendigkeit der Neutralität seitens des Inselreiches, der conservative „Standard“ empfiehlt auch den europäischen Mächten eine strenge Neutralitätspolitik. Es ist, bemerkt das Blatt, jetzt dahin gekommen, daß Europa leider keine andere Wahl bleibt, als die beiden Parteien ihre Sache ausfechten zu lassen. Der Türke wird entweder seine alte Oberhoheit behaupten, oder Serbien wird sein 500jähriges Basallenthum abschütteln. Keiner der beiden Fälle berührt die Interessen der Civilisation in hohem Grade. Der Sieg Serbiens kann nur zu der Kreirung eines Slaavenstaates führen, welcher im Stande ist, sich unabhängig von fremden Sympathien zu behaupten. Das wäre ein Resultat, welches zu befürchten England vielleicht ebensowenig Ursache haben würde, als irgend eine andere Macht. Es wünscht nicht und ist auch nicht berechtigt, irgend einer legitimen Entwicklung eines nationalen Geschicks störend in den Weg zu treten und ein slavisches Königreich würde uns keine schlimmere Bürgschaft für den Frieden gewähren, als irgend eine andere denkbare Lösung der Orientfrage. Aber ist dies ein Ergebnis, das willkommen zu heißen Rußland oder Oesterreich bereit ist? Doch die unmittelbar vorliegende Frage ist die, ob es thöricht sein wird, diesen nutzlosesten und thörichtesten aller Kriege auf seine natürlichen Grenzen zu beschränken, die Sympathisirenden auf der einen Seite oder der andern daran zu verhindern, ihren Klienten materiellen Beistand zu leisten und endlich die Mächte im Allgemeinen zu bewegen, das Resultat des Kampfes, welcher Natur es auch sein möge, zu acceptiren. Die Politik Englands den Kämpfenden gegenüber ist völlig erklärt worden. Es wird sein Aeußerstes thun, den Frieden zu erhalten, wenn dies noch möglich ist. Es wird seinen Beistand zur Wüthung der Greuel leisten, welche ein solcher Zwiespalt ziemlich gewiß erzeugen wird. Es wird niemals in seinen Anstrengungen ermaten, eine Versöhnung zwischen den Gegnern zu fördern und einen modus vivendi für Türk und Christ herbeizuführen. Aber es wird in Uebereinstimmung mit seiner Auslegung seiner Vertragsverbindlichkeiten an einer strengen Neutralität festhalten und sich so weit als möglich bestreben, eine Beobachtung derselben Verhaltensregel auf Seiten aller anderen europäischen Mächte zu erwirken.“

Ueber die Lage in Bulgarien schreibt man dem „W. B.“: „Vor Allem ist es jedenfalls und unbedingt eine große Kaufung, wenn die Türken behaupten, sie hätten die bulgarische Insurrection bereits vollkommen zertreten. In den Ebenen mag dies der Fall sein und

Feuilleton.

Die drei Großmächte.

Novelle von Levin Schilling.
(Fortsetzung.)

Cosimus der Zwanzigste betrachtete die verschiedenen Seiten, welche für einen gewiegten Politiker dieser Plan darbot. Die Idee, an der Spitze einer großen Liga dynastischer Interessen zu stehen, gefiel ihm über die Maßen wohl. Er hatte nur die Sorge, daß es unmöglich sein werde, die andern Herren im Schwabenlande, deren jeder nur seinem eigenen Kopfe zu folgen pflegte, zu irgend etwas Gemeinamem, und mochte es noch so ersprießlich für Alle sein, zu bewegen. Dafür waren sie deutsche Reichsgrafen und Landgrafen u. Auch war nicht zu hoffen, daß man mit der Drohung einer solchen Eventualität die Herren von Graßlingen erschrecken werde — höchstens konnte es den Erfolg haben, daß sich die hochnotpeinliche Justiz der ersten freien Reichsstadt ein wenig in den Prozeduren beeile, in denen sie zweifelsohne jetzt wider den unglücklichen Gefangenen sich ergeben werde, und die, wenn man den natürlichen Lauf der Dinge nicht störte, für ein paar Jahrehin sicherlich zur absonderlichen Befriedigung des Reichstads-Graßlingens politischen Selbstbewußtseins sich fortspinnen mußten.

Cosimus beschloß deshalb für's Erste, mit Hintansetzung aller weiteren Erwörterungen mit seinen Nachbarn wegen gewaltthätiger Geheißverletzung, Landfriedensbruch u. s. w. sich zur Abordnung einer feierlichen Gesandtschaft zu bequemen und von den Städtlern bloß die Briefschaften zu reclamiren, welche der Gefangene bei sich führte. Zwei seiner Beamten wurde deshalb mit einem großen Schreiben, dessen Ausfertigung sich bis tief in die Nacht hinein zog, am andern Tage nach Graßlingen abgefertigt.

Gegen Abend desselben Tages kehrten sie zurück und berichteten ihrem Gebieter, daß nach einer äußerst stürmischen Sitzung des gesammten großen Rathes und Magistrats die wohlweisen und fürsichtigen Herren einen vollständig abweisenden Beschluß gefaßt, mit dem sie, die Abgeordneten, heimgeschickt worden, da alle Papiere des Inhaftirten bei den Acten bleiben mußten.

Cosimus war außer sich. Dem ersten formidablen Zorne, in welchen ihn diese Nachricht versetzte, folgte jedoch eine tiefe Niedergeschlagenheit, worin sich zeigte, wie sehr es ihm am Herzen lag, den Sohn Teresa Solari's aus seiner Haft befreien und an seine Brust drücken zu können. Er ging umher wie Jemand, der einen Schlagfluß bekommen und sich nicht von seiner gründlichen, inneren Verfürung erholen kann. Der Wein hatte keine Süßigkeit mehr für ihn und der große Meeresschaumkopf keinen Reiz.

Mehrere Tage vergingen so, und es schien, als ob Cosimus täglich rathloser werde. Aber auch von Aglae's Wangen wichen die Rosen frühlicher Gesundheit. Aglae sah im Geiste den schönen jungen Grafen aus dem rätischen Alpenlande in einem schredlichen Verlicke gefangen, wo ihn kein Sonnenstrahl beschien und wo sich die Verzweiflung seiner bemächtigte. Es mußte in der That entsetzlich sein, die Rolle der armen Maus spielen zu müssen, mit welcher die grausame Lage der Graßlingenschen hochnotpeinlichen Justiz ihr Spiel trieb! Sie sann hin und her und brütete über Plänen, die Herzen der schlimmsten Regenten der Stadt zu erweichen — endlich fand sie einen Plan, und dieser Plan war gut, er war vortrefflich — wenn es nur nicht so schwer gewesen wäre, ihn — auszuführen nicht, wohl aber, ihn dem Vater vorzuschlagen!

Es war in einer Dämmerungsstunde, wo ihr Vater sich in ihrem Zimmer befand und trübselig durch das geöffnete Fenster in den Abendhimmel hinausschaute; wo sie sich ein kleines Tabouret neben seinen Fuß gestohlen hatte und ihre Wangen an seine Schulter lehnte, so daß er nicht sehen konnte, wie ihre Züge bald bleich, bald vom tiefsten Noth überflogen wurden, während sie sprach; wo eine weiche, fast sehnsüchtige

Stimmung den an rothe Lebensformen gewöhnten Mann überkommen zu haben schien, und wo er einem Worte, das sich an sein im tiefsten Grunde so gutmüthiges Herz wandte, einen guten Boden zu gönnen mehr geneigt war, als seit langer Zeit.

„Vater,“ sagte Aglae, „ich sehe, es bricht Ihnen das Herz, daß man Ihnen Ihren — weshalb soll ich das Wort nicht geradezu aussprechen? — Ihren Sohn vorenthält!“

Cosimus schwieg. Er legte nur leise den Arm um die Taille seines Kindes.

„Ich mache mir Vorwürfe,“ fuhr Aglae fort, „daß ich aus falscher Scham, aus einer mädchenhaften Zurückhaltung, die ich nicht überwinden konnte, das Wort verschweige, das all diesem Kummer ein Ende machen könnte.“

„Und gibt es solch ein Wort?“ fragte der alte Herr. „Ich weiß keines!“

„Du kennst die Grafen von Werdenfels,“ fuhr Aglae fort.

„Ich kenne sie... ich bin mit einem Oheim Albrecht's von Werdenfels auf der Hochschule zu Prag gewesen. Wer kennt sie nicht im Schwabenlande? Es ist ein edles und ehrenwertes altes Geschlecht; einst waren sie mächtiger und reicher als alle in den rätischen Landen und jenseits des schwäbischen Meeres, die Habsburger selber nicht ausgenommen.“

„Aber sie sind nicht mehr mächtig und reich?“

„Nein; sie sind um den größten Theil ihrer Herrschaften und Reine gekommen... sie sind arm jetzt, sehr arm!“

„Was sie aber nie dazu gebracht hat, etwas zu thun, das ihres alten Namens und ihrer Geburt unwürdig wäre?“

„So viel ich weiß,“ versetzte Cosimus, „haben sie nie etwas gethan, was sie um einen Theil der Achtung bringen könnte, die ihnen gebührt und die Jedermann noch heute dem Namen Werdenfels zollt. Es müßte denn sein,“ fuhr Cosimus fort, „man wollte etwas Unehrenhaftes darin sehen, daß dieser Albrecht zu Fuß durch die Welt schwärmte und die

Der Kriegsruuf Milan's.

Belgrad, 2. Juli.

An mein theures Volk!

Ein Jahr ist es bereits, seit unsere Brüder in Bosnien und in der Herzegowina zu den Waffen gegriffen haben, um sich gegen zügellose Willkür und Gewaltthaten zu verteidigen. Ihre Kiden fanden stets einen Widerhall in unseren brüderlichen Herzen, und als im Vorjahre ihre Klage auf's Neue sich erhob, erklärte ich unserer Stupskina, daß ich selbst in den Grenzen unserer schwachen Kräfte dahin wirken werde, einen erfolgreichen Modus auffindig zu machen, welcher die endliche Beruhigung der insurgirten Gegenden, deren Schicksal uns nicht gleichgültig sein kann, bewirken könnte. Ich sagte damals, daß Serbien als unmittelbarer Nachbar jener Provinzen mehr als irgend Jemand durch die periodisch wiederkehrenden Aufstände in moralischer und ökonomischer Beziehung in Mitleidenhaft gezogen werden müsse, wiewegen es in unserem Interesse liegt, daß einem solchen Zustand der Dinge ein für alle Mal ein Ende gemacht werden solle. Da aber zu gleicher Zeit die hohe Pforte im Einverständnis mit den Großmächten das Projicirungsrecht in ihre Hände nahm, und zwar mit Ausschluß jeder anderen Mitwirkung, so war es unsere Pflicht, mit Achtung und Geduld das Resultat jener Verjuche abzuwarten, welche die Großmächte lebhaft zu Gunsten unserer leidenden Brüder unternommen haben. Indessen hat die seit Jahrhunderten von dem bedrückten Volk, welches zu den Waffen gegriffen, gemachte Erfahrung demselben kein Vertrauen zu den Maßregeln eingejloßt, welche die hohe Pforte zum Zweck der Beruhigung ergriffen hatte; es fand keine Garantie in denselben gegen die Wiederkehr der Uebelstände, welche das Volk so oft zu den Waffen trieb. Der heldenmüthige Kampf wurde fortgesetzt.

Meine Regierung hat Alles gethan, was sie nur thun konnte, um zur Beruhigung der Geister beizutragen. Trotz alledem schloß die osmanische Regierung unser Vaterland von den Wüandungen des Timof bis zu jenem der Drina mit einer starken Armee ein. Das türkische Heer nahm uns gegenüber eine drohende Haltung an; die wilden Jorden der Bafchi-Bosuzs, Tcherkessen und Arnauten unternahmen nicht selten von Abtheilungen der regulären Armee unterstützt, Einfälle in unser Land, sie überfielen ruhige Bürger, plünderten unsere heiligen Kirchen aus, brannten unsere Häuser nieder, trieben unsere Herden weg und raubten alleorten unser Hab und Gut, hinter sich Schutthaufen und Leichen zurücklassend. Brüder! Ein Jahr bereits erduldet Ihr diese blutigen Scenen auf dem Boden unseres theueren Vaterlandes, welches unsere Väter um den Preis ihres Blutes für uns erworben haben. Ohne in Kriegszustande zu sein, ertragen wir alle nachtheiligen Folgen des Krieges. Kann man demnach meiner Regierung verargen, daß sie die Beschlässe der Stupskina vollzieht, Maßregeln zur Vertreibung der solchergestalt bedrückten Landesbewohner ergreift hat? Und dennoch hat die osmanische Pforte Serbien daraus einen Vorwurf gemacht, daß es sich unterliche für eigene Verteidigung vorzuziehen, jenem Serbien, welches die Pforte selbst zwang mit Ausbildung aller seiner Kräfte, mit Aufopferung aller seiner Friedensinteressen sich in den Stand der Nothwehr zu setzen.

Brüder! Ohne einen Augenblick die Wege der Mäßigung und Vermunft verlassen zu haben und selbst im Widerspruche mit Eueren beleidigten Gefühlen gab ich den Rathschlägen der Garantemächte Gehör und verschloß in meinem und eueren Herzen das Echo, welches dieses in der civilisirten Welt noch unerhörte Benehmen der Türkei hervorgerufen mußte. Diesen Weg der Mäßigung verließ ich auch dann nicht, als die Pforte, statt die Ursachen zu beseitigen, welche diesen Zustand hervorgerufen haben, es für gut fand, von mir eine Aufklärung zu fordern wegen der Maßregeln, die wir zum Zwecke der Verteidigung unseres Landes ergreifen mußten. Nachdem ich auf eine bescheidene und zuvorkommende Art die Aufklärung dem souveränen Hofe gegeben hatte, gab ich meine Bereitwilligkeit kund einen Specialgesandten nach Konstantinopel zu entsenden, welcher im Einverständnis mit der Pforte die Grundzüge ausfindig machen sollte, auf welche ein dauerhaftes Einvernehmen zwischen uns und der kaiserlichen Regierung hergestellt werden könnte.

Aber was glaubt Ihr, welche Aufnahme fand dieser neue Beweis meiner Verschönllichkeit bei der hohen Pforte? Während die Pforte mein persönliches Anerbieten mit Stillschweigen übergang, wurde die türkische Armee mit neuer Anporung an unsere Grenzen dirigirt. Die Pforte scheint zu glauben, daß wenn das vorgeschrittene Serbien vom Erdenskreis verschwinden würde, es kein Land mehr im Oriente geben würde, welches durch seine Existenz allein die fernere Unzulässigkeit der jetzigen Zustände in der Türkei beweisen würde.

Brüder! Wenn wir nach solchen feindseligen Schritten und Absichten der Türkei auch ferner auf dem Wege der Zurückhaltung blieben, würde unsere Mäßigung als Schwäche, unser Schweigen als Furcht gelten, welche nicht würdig ist der Nachkommen der Dufhans und der Milioche. Ist aber auch der Krieg zwischen der serbischen Nation und der osmanischen Pforte unausweichlich, so habe ich doch nach Konstantinopel eine Vorstellung geschickt, in welcher ich das Mittel angab, welches geeignet ist, die Aufständischen im Oriente zufriedenzustellen, Serbien aber aus jener schweren Lage zu befreien, in welche es ohne seine Schuld gerathen ist. Ich verlangte die Entfernung der türkischen Armee sammt allen wilden Jorden von unserer Grenze, und erklärte der kaiserlichen Regierung, daß die serbische Armee im Namen der gesetzlichen Selbstverteidigung, im Namen der Humanität und der brüderlichen Gefühle, welche uns an die

zahlreiche Hinrichtungen, tausende von Criminalproceffen bilden jetzt hier das traurige Nachspiel zu dem kurzen Freiheitstraume, den die Bulgaren in den Städten und in den offenen Dörfern träumten. Auf den Höhen und in den Schluchten des Balkan aber gibt es noch immer tausende von Insurgenten, große und ziemlich wohlorganisirte Corps, die an eine Waffenruhe nicht denken, und sich vorläufig nur deshalb passiv verhalten, weil sie mit Bestimmtheit auf den Einmarsch serbischer Truppen in Bulgarien rechnen und ihre Kräfte für diesen entscheidenden Augenblick aufsparen möchten. Mein Gewährsmann versichert mir, daß es solcher bewaffneter Insurgenten mindestens 45.000 auf den Balkanabhängen gebe und er vertheilt sie folgendermaßen: ungefähr 15.000 im Norden von Dolar Bazardeit und Roudnoo sehen, 9000 bei Karlowo und Rozanisko, 12.000 bei Gabrowa und Tirnow am Nordabhange des Balkan, 5000 in der weiteren Umgebung von Schumla, 3000 bei Borna und Burgas im äußersten Nordosten. Ich halte diese Ziffern für etwas übertrieben, allein daß es in Bulgarien auch heute noch 25.000 bis 30.000 actionsbereite Insurgenten gibt, scheint mir außer Frage zu stehen.

Einen weiteren Beweis dafür, daß die Leiter des Aufstandes durchaus nicht daran denken, ihre Sache verloren zu geben, sondern daß vielmehr der bevorstehende serbische Krieg ihre Hoffnungen neu gekräftigt hat, liefert eine Proclamation, die seit einigen Tagen in tausenden von Exemplaren durch das ganze Land verbreitet wird und von der ich ein Exemplar in Händen halte. Die Proclamation ist von einer geheimen „bulgarischen Nationalregierung“ unterzeichnet und wendet sich an alle Bulgaren ohne Ausnahme, mögen dieselben nun unter den Waffen stehen, oder noch freiwillig in ihren Heimatsdörfern verweilen. Zunächst rüth, ja droht die Proclamation Jedermann, keinerlei Reformen von den Türken anzunehmen, da sie ja doch alle nur Zug und Trug wären. Dann folgt die Mahnung an die Wobwoden und Stammeshäupter, die Waffen nicht einen Augenblick früher zu strecken, als nicht die europäischen Mächte Garantien dafür geboten hätten, daß die auf der Balkanhalbinsel lebenden Völker vollkommene Freiheit genießen sollen. Zum Schlusse wird allen jenen Bulgaren, welche sich den Insurgenten nicht direct anschließen, in ziemlich drohendem Tone der Rath erteilt, wenigstens keine Adressen an den Sultan zu unterschreiben, wie sie die Localbehörden zu erpressen suchen und keine Zahlungen an die Türken zu leisten.

Das Letztere ist nun aber freilich leichter befohlen als eingehalten. Vielleicht machen sich die Insurgenten in den Bergen selbst keinen richtigen Begriff von dem Terrorismus, der da unten in den Ebenen geübt wird und der es den Bulgaren durchaus nicht so leicht macht, türkischen Forderungen Opposition entgegen zu setzen. Im Valaet von Adrianopel und namentlich im westlichen Theile desselben, gibt es nur sehr wenige bewohnte Dörfer mehr; die Einwohner sind theils in die Berge geflohen, theils wurden sie von plündernden Bafchi Bosuzs niedergemacht — man hat von der Anwesenheit der Häubervandern gesprochen, aber sie ist bis jetzt nur an sehr wenigen Punkten des Landes gelungen — theils endlich wurden sie ins Gefängniß geworfen. In Philippopel und Tatar Bazardeit sind sämtliche Ghane, Bäder, Gefängnisse, Kaffernen und Magazine überfüllt von Weibern, Kindern und Greisen, welche die Bafchi Bosuzs aus der ganzen Umgebung zusammengeschleppt haben. Es kommt fast täglich vor, daß einige dieser unglücklichen Leute sterben, denn der Raum, in welchem man sie zusammengedrängt hat, ist so enge und es herrscht darin eine so entsetzliche Ausdünstung, daß kränklische Leute absolut nicht zu vegetiren vermögen. Dazu kommt dann noch der Hunger. Die Wachen reichen den Gefangenen kaum so viel Nahrung, als für den dritten Theil derselben genügen würde.

Unter den friedlichen Bulgaren herrscht die größte Angst, denn sie sind von der Ueberzeugung erfüllt, daß es die Türken auf die Ausrottung ihrer ganzen Nation abgesehen hätten. So arg mag das nun allerdings nicht sein, aber die Rücksichtslosigkeit mit der gegen die Bulgaren verfahren wird, übersteigt doch alle Begriffe. Als jüngst der bulgarische Bischof Scerophin von Stiven bei Schestet Pafcha für einige Verhaftete Fierbute leistete, da zeigte ihm dieser einen Befehl Abdul Kerim Pafcha's, des jetzigen Kriegeministers, worin dem Truppen-Commandanten die Weisung erteilt wird, kein Dorf zu schonen, wo sich auch nur die leisesten Zeichen von Unbotmäßigkeit wahrnehmen ließen. Das ist nun allerdings der Raecenkampf in seiner wildesten Gestalt.

Die französischen Republikaner bieten Alles auf, um anlässlich der Debatte über das neue Municipal-Gesetz eine Ministerkrise zu vermeiden. Am letzten Tage des Monats Juni begaben sich Delegirte aller drei Gruppen der Linken zu dem Conferenz-Präsidenten, um mit ihm über einen Ausgleich in der Maives-Frage zu verhandeln. Die Delegirten, denen auch Gambetta angehört, erklärten Herrn Dufaure, daß die Linke auf's Dringendste einem Conflict mit der Regierung aus dem Wege zu gehen wünsche, daß aber die Mehrheit sich nicht zu dem von der Commission gemachten Zugeständnisse, Ernennung der Maives in den Departemental-, Arrondissement- und Cantonal-Hauptstädten durch die Regierung, herbeilassen könne. Die Linke sei dagegen bereit, die Wiedereinführung des Municipal-Gesetzes von 1871 anzunehmen. Für den Fall, als keine Verständigung möglich wäre, beantragten die republikanischen Delegirten die Vertagung der Frage, worauf Dufaure das Versprechen gab, diese Vor schläge zur Kenntniß des Ministerathes zu bringen. In Pariser politischen Kreisen war man dieser Tage der Ansicht, daß die Regierung die Vertagung der Municipal-Reform zwar nicht verlangt, dieselbe jedoch auch nicht bekämpfen werde.

Narrenposten treibt, welche ihn in seine jetzige entwürdigende Lage gebracht haben.

„Aglao schien eine Weile über diesen letzteren Punkt nachzudenken. „Ich glaube nicht,“ sagte sie dann, „daß ein Mann, welcher einem Hause des hohen Adels angehört, wohl daran thut, Zirkreisen zu machen. Es ist nicht geziemend für ihn. Aber ich denke nicht, daß es hinreichend ist, ihn darum als einen unwürdigen Sprossen seiner Ahnen zu betrachten und seinen moralischen Werth deshalb geringer anzuschlagen. Die Ritter, welche Gottfried von Bouillon nach Palästina folgten, haben oft genug, wenn ihre Pferde erliegen waren, tagelang durch den Sand Palästina's wandern müssen.“

„Es mag sein, mein gelehrtes Töchterlein,“ versetzte Cosimus kopfnickend; „auch steht es jedem Fürsten und jedem Manne, weß Standes, er sein mag, wohl an, wenn er zu Fuß eine Wallfahrt zu einem Gnadensbilde unternimmt; aber ich muß zweifeln, ob das die Meinung war, mit welcher Albrecht von Werdenfels zu Fuß das Haus seiner Väter verlassen hat; und jedenfalls ist es mir lieb, daß Niemand von meinem Geschlechte behaupten kann, es habe jemals ein Graf von Glimmbach auch nur eine Tagereise zu Fuß gemacht.“

„Streiten wir darum nicht,“ versetzte Aglao, ihre weiße Rechte auf die breite Schulter ihres Vaters legend; „so viel ist gewiß, die Werdenfels sind ein unserer Hause ebenbürtiges Geschlecht, und wenn Albrecht von Werdenfels in diesem Augenblicke eine Behandlung leidet, die ihn mit Verbrechern auf eine Stufe stellt, so kann auch dies seiner Ehre keinen Eintrag thun, denn zu allen Zeiten sind edle Herren und große Dynasten durch unglückliche Zufälle in die Gefangenschaft ihrer Standesgenossen oder übermüthiger Städte, denen sie eine Züchtigung zugebracht hatten, gerathen und in deren Verliesen und Gefängnissen befristet gehalten worden.“

Cosimus nickte wieder mit dem Kopfe. „Das ist richtig, mein Kind,“ sagte er. „Gefängniß, sei es nun wegen einer begangenen Gewaltthat, oder sei es in Folge der Schicksalschläge, welche einen Krieg begleiten, kann einen Edelmann nicht entehren. Die stolzesten Geschlechter zählen

Ahnen auf, welche wegen Straßenraub oder anderer Ausübung ihres auf den Steigriff angewiesenen Berufs dem Nachrufer verfielen.“

„Nun wohl,“ fuhr Aglao fort, „und wenn die Werdenfels arm sind, vielleicht sehr arm — was schadet es?“ denn die Glimmbach zu Hohenklingen sind desto reicher von Gott mit Glücksgütern gesegnet.“

Cosimus wandte bei diesen Worten Aglao sein Gesicht zu, und Aglao schlug die Augen nieder; dann, als sie den Blick ihres Vaters stumm auf sich ruhen sah, verbaß sie ihr Antlitz an seiner Schulter.

„Was hast Du vor? was willst Du mir damit sagen?“ fragte Cosimus endlich. „Dennst Du...“

Sie unterbrach ihn.

„Weißt Du ein anderes Mittel, ihn zu befreien, ein anderes, um den Schlüssel in Deine Hände zu bekommen, der auch Deines Sohnes Kerker öffnet?“

„Und Du wolltest deshalb...“

„Water, es ist kein Opfer, das ich bringen will... ich liebe ihn!“

Cosimus sprang auf. Er schritt unruhig auf und ab.

„Du hast Recht,“ sagte er dann. „Meinen Schwiegersohn werden sie schon herausgeben, diese zähen, frechen Dämonen! Sie müssen, oder...“

„er schweig eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich habe einen trefflichen Gelehrten, Aglao, um sie zu zwingen — vorzüglich, Du sollst es sehen! Und was den jungen Mann angeht, so kann mir ein Werdenfels zum Eidam so lieb sein, wie ein Anderer; er wird der Mann sein, auf die Gelegenheit zu achten, es diesen Stützpunkten und diesen Städten heimzuzahlen, was sie an mir gethan haben in allen diesen Tagen... ich will's überlegen, Aglao, ich will's bedenken, Kind.“

Und damit verließ Cosimus das Wohnzimmer seiner tief bewegten Tochter und schritt seinen eigenen Gemächern zu, um sofort die zwei angelegtesten und erprobtesten seiner Beamten zu sich zu beschicken.

(Fortsetzung folgt.)

leidenden Brüder fesseln, in die insurgirten Provinzen einmarschiren werde, um den Frieden herzustellen und um eine Ordnung auf den Grundlagen des Rechtes und der Gleichheit ohne Rücksicht auf die Religion der Einwohner herzustellen.

An der Pforte ist es nun, ihr folgenjchweres Wort auszusprechen und dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Serben! Soldaten! Wir gehen nicht in den Krieg, von Missethäten geleitet, sondern aus einer sich uns und unseren Brüdern im Osten auferdrängenden Nothwendigkeit, sowie von den Bedürfnissen des allgemeinen Friedens angejpornt. Stolz auf die schöne, Euch von der Vorsehung übertragene Mission, die Cultur und Freiheit im Oriente zu vertreten, schreitet zuversichtlich und entschieden vorwärts und schwingt Eure Waffen nur gegen Jene, die sich Euch in den Weg stellen sollten. Indem Ihr die Grenze überschreitet, dürft Ihr nicht vergessen, daß wir dem Principe der Integrität des osmanischen Kaiserreiches insolange treu bleiben, als uns der Widerstand der kaiserlichen Armee nicht zwingen würde, dem Waffenglücke den Ausgang unserer heiligen Sache anzuvertrauen. Unsere Bewegung ist eine rein nationale. Diese schließt alle Elemente des socialen Unsturzes und des religiösen Fanatismus aus. Wir sind nicht die Träger der Revolution, der Flamme und der Vernichtung, sondern des Rechtes, der Ordnung und Sicherheit. Schonet die Ausländer und erweist ihnen jene Gastfreundschaft, welche die Serben auszeichnet. Achet die Grenzen der benachbarten Monarchie und gebt keinen Grund zur Unzufriedenheit der kaiserlichen und königlichen Regierung, welche sich ein Recht auf unsere Dankbarkeit erworben hat, indem sie Tausende hilfloser Bosnier und Herzegowiner in ihren Säng nahm und dieselben vor Hunger und Kälte schützte.

Brüder! Voll Zuversicht in Eueren Patriotismus und Euerer kriegerischen Tugenden werde ich mit Euch und an Euerer Spitze marschiren. Mit uns sind die tapferen Brüder Montenegriner unter ihrem ritterlichen Führer, meinem Bruder, dem Fürsten Nicola. Mit uns sind unsere wundervollen Helden, die Herzegowiner, und die vielgeprüften Dulder, die Bosnier. Unsere tüchtigen Brüder, die Bulgaren, warten auf uns, und von den glorreichen Hellenen können wir erwarten, daß die Enkel des Demosthokles und Bazaris nicht lange von dem Kampfbahne sich ferne halten werden. Gehet wir also vorwärts, meine edlen Helden, gehet wir im Namen des allmächtigen Gottes, des für alle Völker gerechten Vaters, gehet wir im Namen des Rechtes, der Freiheit und der Bildung.“

Nachrichten vom Insurrectionschauplatze.

Wien, 3. Juli. Ein Belgrader Telegramm der „Deutschen Zeitung“ meldet: Gestern fand von früh 4 bis Nachmittags 2 Uhr bei Suppaway ein Gefecht statt. (Der palancirte Fleden Suppaway liegt hart an der Südgrenze Serbiens auf türkischem Gebiete, an der Nissaer Straße.) Die Truppen Scherazeff's eroberten drei vorgeschobene Werke. Seit 2 Uhr Nachmittags wird Nißch beschoßen. Die Division Veshjanin ist von Zafschkar aus (am Timof, nordöstlich von Nischnag auf der Straße nach Widdin) nach Bulgarien eingedrungen. Die Proclamation an die Bosnier ist erschienen; dieselbe ist von General Zach unterzeichnet. — Den Albanesen wurde für den Fall ihres Anschlusses fünfjährige Steuerfreiheit versprochen. Delegirte derselben sollen bereits einen Vertrag mit der serbischen Regierung unterzeichnet haben. — Aus Ragusa telegraphirt man der „Deutschen Zeitung“: Der russische Generalconsul Jomn geht morgen in Begleitung mehrerer Russen ins Hauptquartier des Fürsten Nikolaus ab.

Deffauer Berichte melden von lebhafter Thätigkeit in allen russischen Häfen des Schwarzen Meeres. Es wird eine große Flottille ausgerüstet. Unzählig Kanonenboote werden so eingerichtet, daß sie die Donau besahren können. — Die italienische Regierung hat die Hafen-Direction von Neapel beauftragt, sämtliche disponible Schiffe des dortigen Geschwaders auszurüsten.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Ragusa vom 3. Juli: Der montenegrinische Kriegs-Proclamation ging die Organisation der Insurgenten-Corps in der Herzegowina voraus; die Insurgenten sammelten sich in Grachovo, Baniani, Grebit, Zubei und an anderen Punkten; die Concentrirung der Insurgenten erfolgte in Baniani. — Gestern befanden sich die Montenegriner bereits in Grachovo, heute übergriffen sie die Grenze. — Diefelbe Correspondenz meldet aus Belgrad, daß die Türken die bosnische Hauptstadt Serajevo eilig besetzen. — Mit der serbischen Drina-Armee geht das Beamten-Corps aller Branchen na, Bosnien zur eventuellen Organisation der dortigen Verwaltung.

Wien, 3. Juli. Dem „Tagblatt“ wird gemeldet: Binnen vierzehn Tagen dürfte die Allianz Serbiens mit Griechenland vollzogene Thatsache sein.

Ragusa, 3. Juli. Am 30. Juni kehrte die Fürstin Milleva von Montenegro, die ihren Sommeraufenthalt in Bianca in der Höhe di Cattaro genommen hatte, plötzlich nach Cetinje zurück um die Oberleitung der Verwaltungsverpflichtungen zu übernehmen. — Gestern reiste hier der von Cetinje kommende montenegrinische Wojwode Massa Brbizza durch, um sich ins serbische Hauptquartier zu begeben. Er wird in demselben als montenegrinischer Kriegsgelieferter fungiren. Gemso begibt sich in gleicher Eigenschaft ein serbischer Militär ins Hauptquartier des Fürstlichen Militärs behufs Erhaltung der Harmonie und des völligen Einverständnisses bei den Operationen gegen die Türken.

Berlin, 3. Juli. Einem Pariser Telegramme der „National-Zeitung“ zufolge wäre Klappa in türkische Dienste getreten und befände sich bereits auf dem Wege nach dem Kriegschauplatze.

London, 3. Juli. Der „Times“ wird aus Cetinje gemeldet: Die Proclamation des Fürsten von Montenegro resumirt die Beschwerden gegen die Pforte, besonders die Blotade der Südgrenze, die Feindseligkeiten gegen Montenegro und die Unmöglichkeit der Türken, in der Herzegowina Reformen einzuführen.

Belgrad, 3. Juli. Eben verließ eine Proclamation die fürstliche Staatsdruckerei, in welcher sich das kämpfende Serbien an die Befreiung harrenden Bulgaren wendet. — Aus Bulgarien zurückgekehrte Emigranten melden, daß die seit Langem dafelbst angelegten Waffendepots nunmehr geräumt und die Waffen unter die Landbevölkerung vertheilt seien. Die Führer harren nur des Augenblickes, um Fühlung mit Serbien zu gewinnen. Von serbischer Seite wird versucht, siegende Corps nach Bulgarien zu werfen.

Den Kriegs-Correspondenten wurde der Aufenthalt im serbischen Lager nur unter der Bedingung gestattet, daß dem Commandanten alle Correspondenzen vorgelegt werden. Heute wurde ein Zeitungs-Berichtserfasser von hier ausgewiesen.

Belgrad, 3. Juli. Die Festung Belgrad wurde in Vertheidigungszustand gesetzt. Im fürstlichen Palais sind zahlreiche Widdchen und Frauen mit Charpiegüssen und Herrichten von Verbandszeug beschäftigt. Ueber ganz Serbien wurde der Belagerungszustand verhängt.

Gestern ist eine Abtheilung Bäder und Fleischer in das Lager abgegangen. — In einigen Tagen werden hier die serbischen Staatsnoten à 1, 5, 10, 20, 50 und 100 Dinars in unbegrenzter Summe gedruckt werden. Die Matrizen sind bereits fertig.

Cetinje, 2. Juli. Heute Morgens 6 Uhr fand vor der fürstlichen Residenz ein feierlicher Gottesdienst statt. Vor einer zahllosen Menge wurde die Proclamation verlesen, in welcher den Montenegrinern verkündet wurde, daß der Türkei der Krieg erklärt worden ist. Der Verlesung folgten enthusiastische Volkstundgebungen; eine halbe Stunde später wurde die mit dem Stabe in Schlachordnung aufgestellte Armee

von dem zu Pferd genden Worten beg „Sei gegrüß (Fahnenträger) mit Hierauf legte Fivies, gegen die Aus Konsta türkische Arme Bei dem Um einseitig überreic das Bekannwerden Straßkräfte ungehe Nach den an als vollkommen au in der europäischen zwar: 11.000 Mann wari; 20.000 Ma 12.000 Mann in 18 Novi-Bazar, 34.000 von Sofia, Nißch, und Zilipopol, 10 Gegend von Gabro Mann. Weiters unfa Mann, wovon 18. Adrianopel, 2000 1.000 Mann auf 2 Tuliße entfallen.

Die in der es somit zusammen der unter die Waf amer, Arnauten in selden in unglaubli hin hart gepreißt. Unter allem d dazu, an einer m gut bewaffnet und diopolinter als jede weise Autorität befis den 4 — 5 Tagen Armee zur Seite ste innerhalb weiterer 10/2 Ernagt man i und der Herzegowina nach Novi-Bazar a bien und Montenegro nicht entloßt werden. Bagaryhten und Jilia nova hausenden Trup erübrigen als Operat welche bei Sofia-Niß Division von 10.000 durch die von Konsta ger Tage au 52.000 Tcherkessen gebracht die Türken wo

Hercegnad von 92 griffe, entgegenstell der Stärke von 13 zusammen von 84 0 Kampf erwartet. Nach weiteren, nen können als Maq eperirenden Arme n. Von einem Opi mification eines Trains sind fast alle mit aus net und ziemlich gut pen ist miserabel and

Budapest, 4 sterium erfährt, Mem des Justizministers P betrachten. Wahrschei gleichgejegee — auch Gleichgültigkeit kann haupt nicht weis, ob nämlich die Auflösung Post, Telegraphen- um wirtschaftlichen Verbram werden sollen; für Ad des Innern drei Cettio Spitze errichtet werden; präfidenz übernehmen; noch keine concrete Gestalt Mitglieder des Cabinetes wahrscheinlich, daß er k realisiert werden wird.

Die durch den Würde eines Präjid wird, wie der „Budap. Theodor Paule bes gesten behufs Signatur Ciflegg, 4. Jul 39 ist von hier nach B fordens abgegangen. Köntgg räg, 3 höhere Strategie judret, durch Vorführung eines der vorgetragenen Wiff hier erfolgte gestern Fz gleichung besteht außer Generalmajor Katour un verborten getosen, war B Der Kronprinz j nach Anhörung einer i und fuhr unter stromen Gestern wurde der lin wofelbst das Schloß wo vor dem Parrer ch Höhe von Duf. Uebera die Wagen verlassen und der Kronprinz häufig di Le m e r g, 3. A Austrag erhalten haben, jedesmal die Weisungen

von dem zu Pferde mit der Kriegsfahne erschienenen Fürsten mit folgenden Worten begrüßt:

„Sei gegrüßt, Armee, wir gehen im Namen Gottes! Bairaktar (Fahnenführer) nimmt die Fahne.“

Hierauf legte sich der Fürst mit der Armee, begleitet von türkischen Jivios, gegen die Herzegovina in Bewegung.

Aus Konstantinopel schreibt man dem „N. W. T.“ über die türkische Armee:

Bei dem Umstände, als die Stärke der türkischen Heeresmacht einerseits übertrieben und andererseits wieder unterschätzt wird, dürfte das Bekanntwerden der faktisch vorhandenen und operationsfähigen Streitkräfte ungeheiltes Interesse erregen.

Nach den an kompetentester Quelle geschöpften Mittheilungen, die als vollkommen authentisch gelten können, operiren in diesem Momente in der europäischen Türkei folgende mobilisirte reguläre Truppen, und zwar:

11,000 Mann in Albanien nächst Podgoriza, Scutari, Antivari; 20,000 Mann in der Herzegovina, 16,000 Mann in Bosnien, 12,000 Mann in der Enge zwischen Montenegro und Serbien nächst Novi Bazar, 34,000 Mann an der serbischen Grenze in dem Rayon von Sofia, Nisch, Zlatinium, 11,000 Mann zwischen Tatar Bazartschik und Philippopol, 10,000 Mann nächst Widdin, 10,000 Mann in der Gegend von Gabrowa und Tornowa. Dies macht zusammen 124,000 Mann.

Weiters umfassen die Garnisonstruppen noch immerhin 27,000 Mann, wovon 18,000 Mann auf Konstantinopel, 1500 Mann auf Adrianopel, 2000 Mann auf Kiuschut, 2000 Mann auf Schumla, 1500 Mann auf Varna, 1100 Mann auf Silistria, 900 Mann auf Rustscha entfallen.

Die in der europäischen Türkei mobilisirte reguläre Armee beträgt somit zusammen 151,000 Mann Nikamis und Kedisjs. — Die Zahl der unter die Waffen gerufenen Bajsi Bozouks Tscherkessen und Zigenen, Armanen ist ganz unübersehbar, aber so viel ist gewiß, daß dieselben in ungläublichen Massen aufstehen und sich bemühen, die ohnehin hart gerührte Bevölkerung buchstäblich auszuländern.

Unter allem diesem Gejndel eignen sich am besten die Tscherkessen dazu, an einer militärischen Operation Theil zu nehmen. Sie sind gut bewaffnet und fast alle beritten und auch einigermaßen insofern disziplinirt als jede Bande ihren Häuptling hat, welcher doch eine gewisse Autorität besitzt. Im bevorstehenden Kampfe gegen Serbien werden 4 — 5 Tausend bis 20,000 Mann solcher Kerle der türkischen Armee zur Seite stehen und können diese Banden mit Leichtigkeit innerhalb weiterer 10 Tage die Höhe von mindestens 40,000 Mann erreichen.

Erwägt man nun, daß man auf die in Albanien, in Bosnien und der Herzegovina dislozirte Armee nicht rechnen könne, daß die nächst Novi Bazar aufgestellten Truppen die Verbindung zwischen Serbien und Montenegro abbrechen müssen, daß Bulgarien von Truppen nicht entlastet werden kann und daß daher die Besatzungen nächst Tatar Bazartschik und Philippopol und die in der Gegend von Gabrowa-Tornowa hantirenden Truppen nicht in Bewegung gesetzt werden können, so erübrigen als Operationsarmee gegen Serbien nur jene 34,000 Mann, welche bei Sofia-Nisch kampfiren und die bei Widdin aufgestellte Armee-Division von 10,000 Mann, also zusammen 44,000 Mann, welche durch die von Konstantinopel abgeordnete 8000 Mann innerhalb weniger Tage zu 52,000 Mann regulärer Truppen, nebst 40,000 Mann Tscherkessen gebracht werden kann.

Die Türken werden somit den Serben auf der ganzen Linie eine Heeresmacht von 92,000 Mann, voraussichtlich schon beim ersten Angriffe entgegenstellen können, abgesehen von der Artillerie, welche in der Stärke von 13 Krupp'schen und 1 Mitrailleuse-Batterie — somit zusammen von 84 Geschützen, bereits in nächster Nähe der Grenze den Kampf erwartet.

Nach weiteren, in militärischen Kreisen eingeholten Informationen können als Maximum noch 20,000 Mann Kedisjs jutzessive der operirenden Armee nachfolgen.

Von einem Operationsplan, von einer Ordre de bataille Organisation eines Trains ist absolut keine Rede. Die regulären Truppen sind fast alle mit ausgezeichneten Gewehren (Martini Henry) bewaffnet und ziemlich gut besoldet und beschützt. Die Ernährung der Truppen ist miserabel und vollkommen planlos geleitet.

J u l a u d .

Budapest, 4. Juli. Ueber Veränderungen im Ministerium erzählt „Kempfer's Herald“: „Der im Herbst erfolgende Rücktritt des Justizministers Perczel ist seit einigen Tagen als bestimmt zu betrachten. Wahrscheinlich wird gleichzeitig — nach Vortrue der Ausgleichsgelege — auch Baron Simonyi seine Demission geben. Von seinem Nachfolger kann heute umweniger die Rede sein, als man überhaupt nicht weiß, ob er einen Nachfolger haben wird. Man projectirt nämlich die Auflösung des Handelsministeriums in der Weise, daß das Post-, Telegraphen- und Gestrüßwesen in das Communications-, die landwirthschaftlichen Verpfandhalten in das Unterrichts-Ministerium übertragen werden sollen; für Ackerbau, Gewerbe und Handel sollen im Ministerium des Innern drei Sectionen mit einem besonderen Staatssecretär an der Spitze errichtet werden; die Leitung der Handelspolitik würde der Ministerpräsident übernehmen. Dieser Plan hat dem genannten Blatte zufolge noch keine concrete Gestalt angenommen, doch da er der Plan der leitenden Mitglieder des Cabinetts ist, so hält man es in den offiziellen Kreisen für wahrscheinlich, daß er bei Gelegenheit der Demission des Barons Simonyi realisiert werden wird.“

Die durch den Rücktritt des Bischofs M. Horvath erledigte Würde eines Präsidenden des Landes-Unterrichtsrathes wird, wie der „Budap. Bote“ aus verlässlicher Quelle erzählt, durch Dr. Theodor Bauer besetzt werden. Das diesbezügliche Decret ist vorgelesen behufs Signatur durch Sr. Majestät nach Wien abgegangen.

Eslegg, 4. Juli. Ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 39 ist von hier nach Brood und Gradiska zur Veritärkung des Grenzfords abgegangen.

Königsgrätz, 3. Juli. Da Kronprinz Rudolf gegenwärtig die höhere Strategie studirt, so wollte sein Lehrer Oberst Rheinländer ihm durch Vorführung eines veritablen Schlachtfeldes ein lebendiges Beispiel der vorgetragenen Wissenschaft geben. — Die Ankunft des Kronprinzen hier erfolgte gestern Früh 7 1/2 Uhr mittelst Nordwestbahn. Seine Begleitung besteht außer dem Oberst Rheinländer aus den Adjutanten Generalmajor Latour und Graf Jelestis. Trotdem jeder officielle Empfang verboten gewesen, war die Stadt decorirt.

Der Kronprinz nahm im bischöflichen Palais Wohnung, bestieg nach Anhörung einer stillen Messe sammt seiner Begleitung einen Wagen und fuhr unter strömendem Regen zur Besichtigung der Schlachtfelder. Gestern wurde der linke Hügel besichtigt, die Fahrt ging über Gradetz, woselbst das Schloß des Grafen Harrach besichtigt wurde, nach Probus, wo bei dem Pfarrer ein Dejeuner eingenommen wurde, dann auf die Höhe von Duh. Ueberall, wo ein strategisch wichtiger Punkt war, wurden die Wagen verlassen und Oberst Rheinländer hielt seine Vorträge, welche der Kronprinz häufig durch Fragen unterbrach.

Königsgrätz, 3. Juli. Die galizischen Bahnverwaltungen sollen den Auftrag erhalten haben, bei Wasserleitungen nach Rumänien und Serbien jedesmal die Weisungen der politischen Behörden einzuholen.

Lemberg, 4. Juli. Die polnischen Blätter enthalten heute Mittheilungen über bedeutendere russische Klüngen. General Fürst Szachowiti wurde dem Genie-Korps zur Prüfung der Wege und Kommunikations-Mittel an die russische Grenze entsendet, insbesondere wird der Reichelzug eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

A u s l a n d .

Galatz, 2. Juli. Berichte aus Odessa melden über eine äußerst lebhaft, seit vielen Jahren nicht gesehene Thätigkeit in den russischen Häfen des Schwarzen Meeres. Es wird eine große Flotte ausgerüstet. Zwanzig Kanonenboote sind schon bereit gestellt, die so eingerichtet sind, daß sie die Donau besahren können. In Kijajew wird eine gleiche Anzahl von Monitors und Panzercorvetten vollständig bewaffnet.

Belgrad, 2. Juli. Wegen seinlicher Ausbreitung im Kaffeehause wurde ein Herr Köny, Correspondent einiger Wiener Blätter, welcher mit einem deutschen Paß vom Jahre 1872 versehen war, vom Stadthauptmann — ohne Wissen des Ministeriums gestern aus Serbien ausgewiesen. — Fräulein Merkus hat sich ein Pferd angeschafft und reitet hier täglich in einer lächerlich phantastischen Kleidung aus. — Das Ausfuhrverbot für Getreide, Blei und Pulver hat den Handel total vermindert. — Die Regierung fürchtet nicht die türkischen Monitors, deren Zahl bloß acht ist, und welche überdies schlecht armirt sind; sie hegt die Hoffnung, daß Oesterreich-Ungarn eine Donau-Blockade nicht zulassen werde. — Magazinowics bleibt in Konstantinopel.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Seine Majestät hat den k. ung. Sectionsrath im Ministerium der Justiz Eugen Bergcsly den Titel und Rang eines Ministerial-Rathes tazfrei zu verleihen geruht.

(Hof- und Personalmeldungen.) Wie dem „Volksfreund“ aus Salzburg unterm 29. v. M. geschrieben wird, verläßt Erzherzog Ludwig Victor das Schloß Klessheim, in welchem er den Monat Juni zugebracht, Anfang dieses Monats und gibt sich zu einem sechs-wöchentlichen Aufenthalt in den reizend gelegenen Badeort Belvede in Krain. Dem Vernehmen nach begibt sich Herr Erzherzog von Belvede dann zu einem weiteren mehrwöchentlichen Aufenthalt entweder in die Schweiz oder nach England und kehrt im Herbst wieder nach Salzburg zurück. — Wie dem „Volksfreund“ aus Carlsbad unterm 29. v. M. geschrieben wird, ist daselbst König Franz von Neapel am 22. v. M. zum Curgebrauche angekommen und hat im „Hotel Angerer“ das Absteigequartier genommen. Se. Majestät, obwohl das strengste Incognito während, ist trotzdem durch sein leutliches Wesen bereits Gegenstand der allgemeinen Verehrung geworden; in der Begleitung des Königs befindet sich Commandantere Besio, ein ehemaliger höherer Officier der neapolitanischen Marine. Man glaubt, daß der Aufenthalt sich auf vier Wochen erstrecken werde. Am 27. v. M. stattete Se. Majestät seinem Vetter, dem Großherzog von Toscana, in dem hohen Schlanzenwerth einen Besuch ab, welcher Tags darauf von Sr. l. Hoheit erwiedert wurde. — Die Herzogin Margaretha von Mexico Gemalin des Infanten Don Carlos, ist am 29. v. M. in Vau glücklich von einer Painsin entbunden worden. — Der deutsche Kronprinz ist mit Gemalin und Kindern am 1. d. M. Morgens in Haag angekommen und unverzüglich nach Scheveningen abgereist, wo die kronprinzliche Familie einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen wird. Die Königin von Holland empfing die hohen Gäste am Bahnhof.

(Promenade-Musik) findet heute Nachmittag 4 Uhr statt. — Heute Nachmittag um 6 Uhr findet das öffentliche Schachturnen der Schüler des hiesigen Gymnasiums A. B. und der damit verbundenen Lehramtanten statt.

(Vergnügungszug nach Bizakna.) Bei günstiger Witterung wird Sonntag den 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr, der erste diesjährige Vergnügungszug nach Bizakna abgehen. — (Feldzeugmeister Baron Hamming), der so plötzlich in Karlsbad gestorben, war 1815 zu Remohitz in Böhmen geboren. Die außerordentlich rasche Beförderung — Hamming war im Alter von 39 Jahren bereits General — verdankt er seinen vorzüglichen Leistungen im italienischen und ungarischen Feldzuge. Die Erfolge Hamming's in Ungarn werden allgemein seinem Generalitätschef Hamming zugeschrieben. Ein klares Bild der Wirksamkeit Hamming's in diesem Kriege erhält man aus seinem eigenen Werke: „Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer des Jahres 1849“ (Budapest, 1850), welches Werk zugleich die zuverlässigste Quelle über diesen Feldzug ist. Im italienischen Feldzuge erhielt Hamming zunächst keine festen Fähigkeiten entsprechende Stellung. Von Hamming ist nach dem Frieden von Zürich, als Manuscript gedruckt, ein „Beitrag zur Schlacht bei Solferino“ erschienen, der sich durch Freimuth besonders auszeichnet. Der böhmischen Feldzug machte Hamming an der Spitze des letzten Armeekorps mit, wo sein Corps bei Salitz und Nachod große Verluste erlitt, in der Schlacht bei Königgrätz aber in der Reserve stand. Baron Hamming war mit den höchsten militärischen Orden geschmückt; 1865 wurde er Geheimrath, im Jahre 1873 Mitglied des Herrenhauses und Feldzeugmeister. Baron Hamming war commandirender General in Siebenbürgen.

(Der Biolinpieler Blau) gibt mit Fr. Uja v. Bogathi heute ein Concert in Karlsburg. Das Künstlerpaar wird zusammen die siebenbürgischen Bäder besuchen und dann nach Butarest gehen.

Die günstigen Ergebnisse der in Budapest in den Jahren 1874 und 1875 abgehaltenen Saat- und Getreidemärkte, veranlassen das gefertigte Comité des III. Internationalen Saat- und Getreidemarkts am 7. August a. c. in den Localitäten der „Neuen Welt“ stattfinden, und werden zum Besuche desselben die p. t. Herren Delonone und Kaufleute höflichst geladen. — Die in Aussicht stehende ergiebige Ernte in Ungarn, läßt einen stärkern Besuch und einen erhöhten Verkehr mit Recht voraussetzen. — Das Secretariat der Budapest'schen Waaren- und Effecten-Börse nimmt Anmeldungen zur Theilnahme am Saat- und Getreidemarkte entgegen, und ertheilt bei Lösung der Eintritts-Karten Legitimations-Scheine, welche zu ermäßigten Fahrpreisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen berechtigen.

(Bahnanfall.) Am 3. d. M. sind bei der Einfahrt des gemischten Zuges Nr. 470 in die Station Zenshovic der Staatsbahnstrecke Kralup-Lausitz bei Ueberlegung des Wächters die Zugsmaschine, eine kalte Maschine und sechs Waggons entgleist. Vom Dienstpersonal wurde der Zugspacher Veranek, Vater von drei Kindern, zwischen dem Hütelwagen und Tender zerdrückt. Der Zugführer Roderer, welcher um sich zu retten, vom Hütelwagen herabsprang, hat sich den Fuß schwer verletzt. Die beiden Maschinen, sowie die entgleisten Waggons wurden stark beschädigt. Der Zugverkehr erlitt hierdurch Verpätungen.

(Zu Chicaço) ist unlängst ein ganz eigenartiger Sonderling, der angeblich bairische Kammerherr und Theophs Baron von Palm, Großcomthur des Ordens zum heiligen Grabe, gestorben und mit „theophschen“ Ehren begraben worden. Der Verstorbenen ging von der Ansicht aus, daß es manche Dinge gebe zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Philosophen nichts träumen lassen. Diesen Dingen nachzuforschen, setzte er sich zur Lebensaufgabe, und auf sein System, das egypische und theophsche Zauberei, Weiterbeschreibung und sonstige geheime Wissenschaften umfaßt, wandte er den Namen Theophsie an. Von den Dingen dieser Erde vermochten ihn nur Wagner's Musik und

bairisches Bier zu fesseln. Seine Anhänger, die Mitglieder der theophsischen Gesellschaft, feierten sein Verheirathung mit zauberhaften Mitten. Sein Reichthum wird, wenn die Behörden nichts dagegen einwenden, verbrannt werden.

Theater.

„Wilhelm Tell“ ist Rossini's Meisterwerk. Die Oper ist ein unerhöplicher Quell reizender Melodien, die einen ganz eigenartigen Zauber auf den Hörer ausüben und ihn auf Momente der Wirklichkeit entrücken. Gleichwohl tritt uns im Verlaufe der Handlung das Bild vor die Seele, das Schiller von seinem Tell entwirft; zugleich erinnern wir uns an das Wort Börsen's: „ich bedauere den armen Tell — aber er ist ein großer Philister.“ Auf diesen Tell, den Rossini seiner Oper zu Grunde gelegt hat, paßt der Ausdruck, auf den Schiller'schen Idee der Freiheit mit schwerem Herzen das schwerte Opfer — in der Oper wird ohne Motivirung, ohne vorhergehenden Seelenkampf, wie vom Jäger auf dem Anstand der Landvogt über den Haufen geschossen. Man sollte meinen, der Componist werde den Mangel des Dichters dadurch ausgleichen, daß er der Musik während der Katastrophe einen ersten, ja dießigen Charakter verleiht, um anzudeuten, daß dieser äußerste Schritt den Tell doch Ueberwindung gekostet habe, aber sie fliehet dahin in Accorden so klar und rein, wie der ewig blaue Himmel Italiens. Die gleiche Erscheinung zeigt sich auch bei den übrigen Charakteren: immer ist Rossini nur darauf bedacht, seine Helden und Heldenin schön singen zu lassen; nach Wahrheit der Empfindung fragt er aber selten. Darum können wir ihm Genie zwar nicht abprechen, wohl aber Gränlichkeit. Daß die Ausübenden in dieser Oper, die so äußerst dankbar für den Gesang geschrieben ist, den schönsten Erfolg erzielt, ist selbstverständlich.

Der Beneficiant Herr v. Willem kann die Tell-Partie zu seinen besten Leistungen zählen; die tadelloste Auffassung und Ausführung hat in uns die Ueberzeugung befestigt, daß wir in ihm nahezu die bedeutendste Kraft unserer Bühne besitzen. Der Gesang des Herrn Kaverla (Arnold) und des Fr. König (Mathilde) zeichnet sich durch die reichsten Stimm-mittel, vollkommen correcte Wiedergabe und Jungigkeit der Empfindung so sehr aus, daß die damit verante, wahrhaft künstlerische Bescheidenheit jeder um so sympathischer berührt. Fr. König (Tell's Gattin) ist ein hervorragendes Talent, das noch überall Befriedigendes geleistet hat. Ein netter Schweizerbube in Spiel und Gesang, auf den der Vater stolz sein konnte, war Fr. Hild. Die Uebriegen ermöglichten eine Aufführung, die zu den gelungensten und genussreichsten der ganzen Saison zählt. Einen wesentlichen Antheil daran hatte diesmal auch das Orchester unter der trefflichen Leitung Herrn Pohl's und wurde die berühmte Ouverture vom dem überfüllten Hause mit stürmlichem Beifall aufgenommen. — f.

Telegramme.

Budapest, 5. Juli. Reichstagsdeputirter Miletics wurde über Requisition des Budapester Gerichtshofes wegen Hochverrathes in Neusag verhaftet.

Scutlin, 5. Juli. (Driz. Tel.) Tschernajeff hat At-Palanka genommen und ist nach Pirotaufgebrochen. Der Ausfall der Widdiner Besatzung gegen Zajcar wurde zurückgeworfen. Bjelina brennt. Alimpics bombardirt Kacsja, und Bogisewics Adakale.

Berlin, 5. Juli. Der Reichsanzeiger dementirt die Nachricht, daß der deutsche Consul bei dem Abschiede Milans in Belgrad erschienen sei, um demselben eine siegreiche Rückkehr zu wünschen.

Butarest, 5. Juli. Das rumänische Observations-Corps an der serbischen Grenze wurde verfrakt.

Cettinje, 5. Juli. Der Fürst von Montenegro ließ Medun beschließen und gab den Befehl zu stürmen. Medun ist ein auf einem Hügel bei Podgoriza bedeutend befestigter Punkt.

Belgrad, 5. Juli. General Tschernajeff, gegen Pirov vorrückend, nahm At-Palanka.

In Zajcar wurden die Serben zurückgeschlagen und nahmen daselbst eine Dessinostellung an.

Ranko Alimpics eroberte die äußeren Schanzen von Bjelina. — Die Vortheile sind bis jetzt allenthalben auf serbischer Seite.

Belgrad, 5. Juli. (Offizielles Bulletin.) Die Serben wiesen den Angriff der Türken auf Zajcar zurück, drangen bei Bacinje auf das türkische Gebiet, Alimpic bemächtigte sich der besetzten Stellungen vor Bjelina, welches in Brand gerieth und von den Serben cernirt wird.

Konstantinopel, 5. Juli. (Officiell.) Die Angriffe der Serben auf Bjelina und in der Ebene Stub wurden erfolgreich zurückgewiesen. Die Serben ließen 200 Tode und 400 Verwundete vor Bjelina; — bei Stub 500 Tode. — (Welchem Officiojus soll man nun glauben, dem türkischen oder serbischen? D. R.)

Athen, 5. Juli. Die im Serbenmanifest ausgesprochene Hoffnung auf Vetheiligung Griechenlands am Kriege wird als absolut grundlos erklärt.

Stadt-Theater in Hermannstadt
unter der Direction des Grafen v. Beck:
Donnerstag den 6. Juli 1876. — 5. Abonnement Nr. 5.
Zum zweiten und letzten Male in dieser Saison:
Der Weidenreißer.
Original-Aufführung in 4 Acten von G. v. Moser.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt
am 5. Juli 1876:
49, 59, 90, 60, 36.

Telegr. Wiener Cours vom 5. Juli 1876.

| | | | |
|------------------------------|--------|-------------------------------|-------|
| 5% Metalliques | 64.65 | Zemose. Grundentlastungsobl. | 71. — |
| 5% mit Maj. u. Nov.-Zinsen | — | Siebens. | 71. — |
| 5% National-Anlehen (Silber) | 63. — | Kroat.-Slav. | — |
| 1860-er National-Anlehen | 103.50 | Silber | — |
| Banquactien | 845. — | R. l. Münz-Ducaten | 6.06 |
| Credivactien | 145. — | Napoleon'd'or | 10.29 |
| London | 130.15 | 100 Mark Deutsche Reichswähr. | 63.50 |
| Ung. Grundentlastungsobl. | 71.25 | | |

Quotation.

Sz. 5834 polg. 1876. [457] 1-3
Arverezési hirdetmény.

A nagy-szebeni kir. törvényszék részéről ezennel közhírré tételik, hogy a Haggi György és Friderika csökölmegehez tartozó és a csökölletárban A, B, C, D, F, G, H alatt 1-13, 19-28, 30-32, 42-46, 50-163, 194-228, tétel sz. alatt felsorolt ingóságoknak bírói árverezése elrendeltetvén, annak Nagy-Szebenben az erzsébetutcai 3. számú háznál leendő megtartására határidőül 1876. évi július hó 10-ke s következő napjainak d. e. 9 órája oly megjegyzéssel tüzeltet ki, hogy a nevezett ingóságok csak becseron vagy azon felül adtnak el.

A nagy-szebeni k. törvényszéknek 1876. évi június hó 22-én tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.
Concursverfahren.

Vom 1. Gerichtshofe in Klausenburg Eröffnung des Concurs über das Vermögen der Firma: „Gebrüder Lamász“, Majavertreter Advocat Decei Antal. Anmelbungen bis 24. Juli.
Vom 1. Gerichtshofe in Klausenburg Eröffnung des Concurs über den Nachlass des Josef Wankler in Breda. Majavertreter Advocat Maj Bogarant. Anmelbungen bis 2. August.
Vom 1. Gerichtshofe in Déva Eröffnung des Concurs über das Vermögen des Modemaarenbüchlers Samu Gula in Szamos-Ujvár. Majavertreter Advocat Decei János. Anmelbungen bis 5. August d. 3.

TURNCURS für Mädchen und Knaben.
Näheres Turnschule. [454] 1-2

! Wanzen-Vertilger!
Mein anerkannt absolut tödtlich wirkendes **Insecten-Pulver** und das patentirte giftfreie **„Antiputrin“** zur Conservirung aller Arten Felle, Häute (trob oder bearbeitet), Rohwaaren, Federn, Wolle, Haare u. Seide, vertilgt nicht nur Wanzen, Schwaben, Russen, Motten, Flöhe, Ameisen und Fliegen, sondern zerstört vollkommen deren Larven.
Wollen Sie wirklich ungeört schlafen? so bestreuen Sie Ihre Betten, Zimmer, Küche mit meinem Insecten-Pulver.
Wollen Sie wirklich Geld sparen? so bestreuen Sie Ihre Pelze, Stoffe, Kleider, Teppiche und Möbel mit dem erprobten besten „Antiputrin“.
In eleganten Blechbüchsen, versehen mit meiner Schutzmarke, 30 fr., 50 fr. und 1 fl. 50 fr.
Auch in vielen Apotheken und Drogerien zu haben.
Provinc-Aufträge mittelst Correspondenzkarte, auch gegen Nachnahme.
Nur echt zu beziehen durch das Haupt-Depot:
Jacob Deutsch jr., Wien, II., Schöllerhof.
Commission und Agenten zum Ein- und Verkauf aller Arten Felle, Häute, gearbeiteten Leders, Rohwaaren Wolle und Producten. [457] 10-12

Bruchbänder ohne Feder.
Erfindung von Prof. Ravoth. Bruchbänder gewöhnlicher Art, in allen Größen, sind zum Verwenden, sehr unpraktisch, weil sie nicht nur die Bruchstellen, sondern auch die Haut bedecken, was sehr unangenehm ist. Die Bruchbänder ohne Feder sind von Prof. Ravoth erfunden, sie sind sehr leicht, bequem und praktisch, weil sie nur die Bruchstellen bedecken, ohne die Haut zu bedecken. Sie sind in allen Größen zu haben.
J. Odega, Sanitätsrath in Wien, Graben 29, im Hause des Bräuermeisters.

Specialarzt, Universitäts-Professor Dr. Bisenz, Wien, Stadt, Franzensring 22, heilt gründlich ohne Berufshörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten. Ordination täglich von 11-4 Uhr.
Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien besorgt.
Eben dabeih ist zu haben das Werk (5. Auflage): **Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung** von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. 8. B. [45] 11-12

Vorläufige Anzeige.

Gefertigter beehrt sich anzugeben, daß er in der zweiten Hälfte Juli's 1876 abermals nach Hermannstadt kommen und im Hotel „Zum römischen Kaiser“ sowohl wegen Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten, als auch wegen Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse zu sprechen sein wird.
J. Mons, Zahnarzt, Wien, I., Goldschmidgasse Nro. 4.
[412] 3

Wein-Verkauf.

Bei der Herrschaft in Déva, Siebenbürgen, Hunyader Comitai, sind größere Partien weißer und rother Weine aus den Jahrgängen 1873 und 1875 billig zu verkaufen.
Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst
Die Direction. 1-10 [476]

Ein Apotheker-Practicant,

aus einem guten Bürgerhause, der deutschen, ungarischen und romanischen Sprache vollkommen mächtig, mit 4 bis 6 lateinischen Classen, findet in der Apotheke des **Josef Jaeger zu Székely-Keresztur** allseitig Aufnahme. Näheres daselbst. [448] 3-3

Nur während 8 Tagen!

fl. 2.50 ein echter Haarzopf!
(vor irreführenden, schädlichen Nachahmungen wird gewarnt!)
1 Elle oder 78 Centimeter lang, üppig, ohne Einlage, zum Kämmen und Waschen, ganz aus gesunden, langen, rein präparirten Menschenhaaren, ohne jede Beimischung von Imitation, „Lein Schwindel“ (für echte Menschenhaare wird garantirt).
Verkauf der Zimmermann'schen Zopffabrik aus Wien „Hotel Neuhirrer“, I. Stock, Thür Nro. 4, Hermannstadt.
Die Verkäuferin ist eine Dame, die auf ins Haus geht. [452] 3-12
Nur während 8 Tagen!
Nur während 8 Tagen!

Gummi- und Fischblase-Cottons

verfendet gegen Nachnahme discreet per Duzend von fl. 2 bis fl. 6
J. N. Schmeidler, [157] 26
Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiftgasse Nro. 19.

4 goldene Medaillen. Liebig 4 Ehrendiplome.
Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. *J. Liebig*
Zu haben bei:
Adolf Albrecht und Friedrich Thallmayer in Hermannstadt.
Ferner zu haben bei:
J. B. Teutsch in Schässburg. [98] 11-24

ELET-ITAL,

vorzügliches Hausmittel gegen Fieber aller Art, Seckkrankheit, Verdauungsschwäche, Magenkrampf, Gallenreiz, Erbrechen, Unterleibskrämpfe, Kolik, Urinverhaltung, Schlaflosigkeit u. s. w. gänzlich bewährt.
Preis einer Flasche I. Größe 65 fr., II. Größe 50 fr.

Präpar. Franzbranntwein als Heilmittel.

Nach Mr. William Lee's, des Erfinders, Broschüre ein sicheres Mittel gegen folgende Krankheiten:
Alle Verletzungen, Brand- und andere Wunden, Krebschäden, Augentzündung, Lähmungen, Gefrore, Zahn-, Kopf- und Ohrenscherzen, insbesondere aber gegen rheumatische Hebel, sowie auch ein herrliches Zahneinigungsmittel, indem es nicht nur den Glanz der Zähne befördert, sondern auch das Zahnfleisch stärkt, während der Mund nach Verflüchtigung des Geistes den etwaigen üblen Geruch verliert und einen reinen Geschmack erlangt.
Preis einer Flasche I. Größe 80 fr., II. Größe 40 fr.
Gebrauchsanweisungen in ungarischer und deutscher Sprache werden beiden Präparaten gratis beigegeben.
Brázy Kálmán, Budapest, Landstrasse 24.

Warnung!

Da einige meiner Kunden häufigens gegen die Güte und Echtheit des „Franzbranntweines“ Frage stellten und die Frage an mich gerichtet wurde: ob ich mein Franzbranntwein-Verfertigungssystem verkauft oder mit der Erzeugung jemand Andern betraut habe? Der durch mich erzeugte und seit einer Reihe von Jahren mit gutem Erfolg in Verlehr gebracht präparirte Franzbranntwein wird neuer Zeit durch mehrere Budapest, Szegediner, Kronstädter und Prager Branntweiner unter Benützung meiner Firma- und Flaschenmuster, sowie auch unter Fälschung meiner Unterschrift nachgemacht! Diesen unethischen Verfahren entgegengetret, habe ich in dem Rücktheil meiner Flaschen seit 1. Januar 1876 „Brázy Kálmán nagykereskedő Budapest“ in rundermüßigen Druck einprägen lassen. Wenn das Erzeugniß der Gemachten dem Zweck nur halbwegs entsprechen würde, so wäre das Bedürfniß zur Benützung meiner Firma in keiner Beziehung vorhanden. Ich erkläre daher wiederholt, daß von mir nur jener Franzbranntwein herührt, auf welchem wie an den beigegebenen Broschüren meine Unterschrift figurirt, und die Biquetten nicht „mint“ oder „nach“ Brázy versehen sind, indem solches Erzeugniß durch Kaufleute in der Provinz unter meinem Namen verkauft wird.

In Hermannstadt zu haben bei den Herren **Fr. Thallmayer, C. Bugarsky, F. A. Reissenberger und M. Krauss.**

Brázy Kálmán

Solides Capital,
gegen hypothekarische Sicherstellung auf Realitäten in ganz Oesterreich-Ungarn zu 6-percentage Zinsen per anno, auf langjährige Rückzahlungen (Annuitäten) schnell und sicher. [190] 11-20
Anfragen sind franco zu richten an **Hrn. D. Weinstein in Theresiopel, Ungarn.**

Lotto-Enthüllungen!
Es ist Zeit, daß Jemand den Verhältnissen die Augen öffne, indem er der Welt zeigen wird, dass die Mathematik im Lottospiel gar keine Rolle spielt!
Der Lottoversteher selbst wußte es ganz gut; denn wenn durch die Unwissenheit etwas zu erzielen gewesen wäre, so müßten die Versteher schon längst zu Grunde gegangen sein, hauptsächlich durch die vielen Terno-Gewinne, welche mehrere Professoreu der Mathematik die Vortelsteiler der ganzen Welt andeindeuig gemahnen haben!
Wie kommt es aber, daß noch immer das Lotto beliebt? ... Das ist eben der seltsame Beweis, daß der Mathematiksindeimel kein Mann, der nicht mit Hilfe der Mathematik, sondern durch jahrelanges Nachgrübeln, Beobachtung und eigene Erfahrungen das mysteriöse Dunkel des Lotto gelichtet und dem Zufalle selbst eine Grenze gesetzt zu haben sich schmeichelt, bietet einem jeden die Gelegenheit dar, binnen Kurzem und mit wenigen Nummern namhafte Terno-Gewinne im oester. Lotto zu erzielen.
Spielgeld nicht nötig; und jeder Gewinner ist gehalten, 5 Proc. vom Gewinnte zum wohltätigen Zwecke für Arme in die oester. Landes-Cassa zu senden.
Anträge werden entgegengenommen und gegen Beistellung einer österreichischen Briefmarke sogleich beantwortet.
Adresse: „Wohltätiger Zweck“ poste restante **Berlin, Central-Bureau** [432] 5-6

G. L. Daube & Co.
CENTRAL-ANNOUEN-EXPEDITION der deutschen und ausländischen Zeitungen. Bureau: Wien, I., Singerstr. 8.
Alleinige & ausschließliche Vertreter der Hauptblätter des deutschen Reiches für Frankreich, England, Belgien & Holland, sowie fast aller bedeutendsten niederländischen, belgischen & österreichischen etc. Journale für Frankreich resp. Deutschland etc.
HAUPT-ANSAHM-BUREAU für Inserate in die Allgem. Anzeigen zur Gartenlaube.
Tägliche directe Expedition aller Arten von Anzeigen und Reclamen in alle Zeitungen, Localblätter, Reisebücher, Kalender etc. der Welt.
Pomote discreet und billige Bedienung.
Verzeichnisse der Zeitungen aller Länder, sowie Kostenveranschlagung stehen gratis franco zu Diensten.
Auf Wunsch Spedition der Anzeigen und Reclamen. Rascheste und billigste Anfertigung von Drucksachen durch eigene Buchdruckerei mit Dampf-Schnellpressen-Betrieb.
HANNOVER KÖLN MÜNCHEN CARLSRUHE STUTTGART BERLIN BRESLAU DRESDEN LEIPZIG HAMBURG
PARIS, FRANKFURT/W. WIEN

!! Für Damen!!
Echte Haarzöpfe
aus reinen, echten, gesunden Menschenhaaren, zum Kämmen und Waschen, voll und üppig aus langen Haaren, ohne jede Einlage, prachtvoll schön, in größter Farbenswahl, werden zu den nachstehenden auffallend billigen, herabgesetzten Preisen verkauft:
Ein Ellen langer Haarzopf früher 3 fl., jetzt nur 1 fl. 80 fr.
Ein Ellen langer Haarzopf früher 5 fl., jetzt nur 2 fl. 50 fr.
Ein Ellen langer Haarzopf früher 9 fl., jetzt nur 5 fl.
Ein Voden-Chignon aus echten Haaren früher 6 fl., jetzt nur 3 fl.
Garantirt für echte Haare und solide Arbeit.
Verkauf bei:
Katharina Rosenberg, Friseurin, Wien, Neubau, Schottenfeldgasse Nr. 81, 1. Etage, Thür 21.
Aufträge aus der Provinz werden nach Einlieferung eines Haarmusters gegen Nachnahme prompt und schnellstens effectuirt. Daarbeiten aller Art werden billigst übernommen und schnellstens effectuirt.
Daufrer erhalten bedeutenden Rabatt. [191] 7-10

Grüchert:
außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 fr., ein Monat 85 fr. Mit Zuführung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 fr. 6. W.
Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 fr. Redacteur und Eigenthümer **Th. Steinhäussen.**

Fillial-Abonnements-Bureau bei **Herrn J. F. Leonhard,** Buchhändler; in **Kro**

Nr. 156.

Politik
Die gegenwärtigen Ereignisse in den Hintergründe sind. Die schwer es zu berichten, das liegt auf der Hand, daß die türkischen und serbischen Streitkräfte von beiden Seiten einen wahr sein, die andern Wir meinen, es sei, in serbischen Nachrichten zu sehen Ansticht, daß der Anprall der gegnerischen Türcen nicht dürfte sich das Kriegsglück zu Der serbisch-türkische Krieg verständlich auch der gesammten Die Wiener Abem mit dem Sieg der Türcen b Theil der serbischen Armee, einer Hauffe. Die „N. Fr. mit Bemerkungen, welche be Die „Presse“ bemer dieses ersten und fühlbaren e in gleicher Weise wie in der Eine Miliz-Armee, wie die se niederschmetternden Nachricht Sieg die Begeisterung entfla gelnde Ausbildung und Dis Falle die Nachricht, daß der gewesen, deprimirend auf m minder wichtig sind die polit dann, wenn diesem Weiser Epischen folgen sollte. A gänztiger Constellation für gewesen wäre, wenn in dem behauptet hätten.
Wie es mit diesem E großen Anzahl serbischer V Auch die russischen B über den Krieg nicht zurück „Journal de St. es so weit gekommen, sei ein milder, grausamer sein die Durchführung der Refo internationale Einwirkung leicht angezeigt. Die Cy für die Sache der Türkei ganz verschwinden, wenn Aussicht der Entrüstung r den Sultan bisher dazu er der Türkei einen Scheiter „Solos“ bleibt nac Unvernunft Serbiens über Schuld an der Katastrophe „Kusti Mir“ ist der Dinge. „Was Außer